

Vorwort zur deutschen Ausgabe  
des *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus*<sup>1</sup> (1983)

*Kritisches Wörterbuch* — der Titel, wie immer in anderen Kontexten inflationär entwertet, erhält frische Bedeutung durch seine Einschreibung ins Feld des Marxismus. Nicht nur deshalb, weil der Begriff der *Kritik* zentral und grundlegend für den Marxismus ist und alle Werke von Marx *Kritiken* waren. Sondern auch deshalb, weil der Titel *Kritisches Wörterbuch des Marxismus* in dessen Geschichte etwas ebenso Neues wie dringend Gebrauchtes ankündigt: Dass ein historisches Verhältnis zu den eigenen Begriffen und ein kritisches Verhältnis zur eigenen Geschichte eine Selbstverständlichkeit werde.

Dies würde einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des — historisch gesehen, noch jungen — Marxismus\*<sup>2</sup> bedeuten. Seine Geschichte ist nicht nur kurz, sondern auch durch brutale Unterdrückungsperioden, durch äußere Behinderungen und lähmende Austragungsformen innerer Widersprüche gehemmt, so dass gesagt werden konnte: »Die Vorgeschichte des Marxismus ist noch nicht zu Ende.«<sup>3</sup> Der Übergang von der Vorgeschichte zur Geschichte des Marxismus ist undenkbar ohne Übergang zu einem »marxistischen« Verhältnis zum Marxismus. Die historische Aufgabe ist da. Der Anspruch ist größer als jede unmittelbar mögliche Einlösung.

---

<sup>1</sup> *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*, hgg. v. Georges Labica unter Mitarbeit von Gérard Bensussan, Paris 1982, deutsche Fassung, hgg. v. Wolfgang Fritz Haug, Band 1, Berlin/W 1983, 5-10.

<sup>2</sup> Die mit Sternchen bezeichneten Ausdrücke finden sich als Stichwörter im *KWM*.

<sup>3</sup> Klaus Holzkamp: »Aktualisierung oder Aktualität des Marxismus? Oder: Die Vorgeschichte des Marxismus ist noch nicht zu Ende«, in: *Aktualisierung Marx*<sup>1</sup>, Argument-Sonderband AS 100, Berlin/W 1983, 53ff.

Der Titel eines *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus* erhebt einen desto höheren Anspruch, als er anspielt auf einen anderen Einschnitt, der mit dem Übergang von der Vorgeschichte zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft verbunden war und den der »Freigeist« (Engels, MEW 21, 305) Pierre Bayle mit der Veröffentlichung seines *Historisch-kritischen Wörterbuchs* beförderte.

Verboten wegen protestantischer Nähe in Frankreich, war dies Wörterbuch auch den reformierten Autoritäten suspekt.<sup>4</sup> Das war kein Wunder, brachte doch Bayle, wie Marx anerkennend meinte, »alle Metaphysik *theoretisch* um ihren Kredit [...]. Er kündete die atheistische Gesellschaft, welche bald zu existieren beginnen sollte, durch den Beweis an, dass eine Gesellschaft von lauter Atheisten existieren [...] könne, [...] dass sich der Mensch nicht durch den Atheismus, sondern durch den Aberglauben und den Götzendienst herabwürdige.« (MEW 2, 134f) Der *Aufklärung* war hier entscheidend vorgearbeitet. Als anderthalb Generationen später »das imposanteste geistige Werk des Jahrhunderts«<sup>5</sup>, Diderots *Enzyklopädie* erschien, da sprachen die *Nouvelles Ecclésiastiques* von »diesem ungeheuerlichen und verderblichen Wörterbuch, welches (nach Ansicht des Herrn Generalstaatsanwalts) nach dem Geschmack dessen von Bayle abgefasst ist.«<sup>6</sup>

Lässt sich das *Kritische Wörterbuch* mit dem von Bayle vergleichen? Sicher hinkt jeder Vergleich, und gewiss sind die Problemlagen heute ganz anders. Aber es gibt Parallelen. In seiner kurzen Geschichte hat der Marxismus eine Reihe von Bewegungen durchgemacht und Gestalten produziert, die gewisse über

<sup>4</sup> Vgl. dazu E. Labrousse, *Pierre Bayle et l'instrument critique*, Paris 1965, sowie, speziell zur Wirkung, P. Rétat, *Le Dictionnaire de Bayle et la lutte philosophique au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1971.

<sup>5</sup> Manfred Naumann im Vorwort zum von ihm herausgegebenen Auswahlband *Artikel aus der von Diderot und D'Alembert herausgegebenen Enzyklopädie*, Frankfurt/M 1972, 11.

<sup>6</sup> *Nouvelles Ecclésiastiques, ou Mémoires pour servir l'histoire de la constitution Unigenitus pour l'année 1759* (3. April, 57f) — zit.n. W. Krauss und H. Mayer (Hg.), *Grundpositionen der französischen Aufklärung*, Berlin/DDR 1955, 257; über die jansenistischen *Nouvelles ecclésiastiques* heißt es dort, dass sie damals »geradezu ein Sprachrohr der

Jahrtausende verteilte Entwicklungen der großen Kirchen ins Kurze zusammengedrängt zu wiederholen scheinen. Scholastiken und Dogmatiken, Orthodoxien und Ketzereien, Sektenbildungen und Spaltung, Apostatentum und Exkommunikation. In der christlichen Tradition war es die Erhebung zur Staatskirche, zum ideologischen Staatsapparat, die den Autoritätsverhältnissen im Umgang mit den Ideen und Überlieferungen eiserne Strukturen und ein Zentrum gab. Als sich nach unerhört langer Geschichte machtkontrollierten Zurechtlegen und Verschweigens endlich eine kritische Öffentlichkeit etablieren konnte, bedeutete dies einen Umbruch.

Der Springpunkt des Marxismus ist die Notwendigkeit, den gesellschaftlichen Produktionsprozess bewusst planmäßig zu gestalten, ihn zugleich menschlichen Zwecken anzupassen als auch den ökologischen Gesetzmäßigkeiten, um die Erde »den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen« (*Das Kapital*, Buch III, MEW 25, 784). Nach Marx ist dies möglich nur in Form der »Selbstregierung der Produzenten« (MEW 17, 339). Die Atomkriegsgefahr und der über den Weltmarkt reproduzierte Gegensatz zwischen »reichen und armen« Ländern verschärfen heute die Probleme weit über das von Marx gekannte Maß hinaus. An der Lösung der Frage einer bewussten solidarischen Beherrschung der Vergesellschaftungsprozesse hängt heute buchstäblich das Überleben der menschlichen Zivilisation. Schon das *Manifest* kennt die Möglichkeit des »gemeinsamen Untergangs der kämpfenden Klassen« (MEW 4, 462). Diese Vorstellung ist heute eingeholt durch das technisch Herstellbare. Die Menschheit hat keine Zeit mehr zu verschwenden. Die enorme Zeit der Kirchengeschichte steht nicht zur Verfügung. Schon dies zeigt die engen Grenzen ihres Vergleichs mit dem Marxismus. Dieser ist notwendiges

---

Oberstaatsanwaltschaft des Pariser Parlaments« waren (245).

Projekt. Dem Selbstlauf einer permanenten Erstarrung dieses Projekts ist mit permanenter Wiederaneignung zu begegnen. Dies geht nur, wenn die spaltende (weil monopolistische) Logik rivalisierender Machtzentren zurückgedrängt werden und der wissenschaftliche — und das heißt auch: allgemein zugängliche — Charakter gestärkt werden kann. Das historische und kritische Verhältnis zu den Begriffen, Diskursen und damit verbundenen Institutionen und Praktiken ist unerlässliche Bedingung dafür. Es ermäßigt enorm die Spaltungseffekte. Es hilft, ein Feld der Unterschiede, die nicht jederzeit zu zerreißen den feindlichen Gegensätzen werden müssen, zu etablieren. Auf diesem Feld bleiben die unterschiedlichen Ausprägungen und Tendenzen des Marxismus miteinander in Berührung.

Freilich kann dies kein Werk einzelner Einzelner sein und keine Arbeit, die ein für alle Male abschließbar wäre. Ein *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*, das diesen Namen verdienen will und historische Vergleiche wie den weiter oben gezogenen nicht scheuen muss, ist nur als kollektives Werk möglich und nur als Prozess. Die Einladung des französischen Herausgebers zur Mitarbeit, zur Verbesserung und Ergänzung, ist keine rhetorische Floskel. Die Gestaltung der deutschen Ausgabe soll zeigen, dass wir diese Aufforderung ernst genommen haben.

Im westlichen Deutschland existierte marxistisches Denken zunächst, von isolierten Einsprengeln und aufrechten Einzelkämpfern abgesehen, fast nur als ‚verschwiegener‘ Bezug in der Kritischen Theorie. Aus der DDR kam ‚marxistisch-leninistische‘ Literatur. Das Feld änderte sich tiefgreifend infolge der Studentenbewegung. Marxistische Auffassungen haben sich damals einen Platz in vielen Universitäten gewonnen. Zum erstenmal gibt es vielfältige Traditionen marxistischer Forschung an den Universitäten dieses Landes. Nach einer kurzfristigen Inflation marxisierender Veröffentlichungen setzte

zwar der Rückschlag ein, die meisten Verlage reduzierten entsprechende Programme drastisch oder stellten sie ein. Dieser Rückschlag ist aber zugleich eine Probe auf den Bestand. Er wird die neuen Traditionen marxistischer Forschungen keineswegs abbrechen können. Die Situation ist daher reif für ein kritisches Wörterbuch des Marxismus.

Wie anderswo gibt es im deutschen Sprachraum bisher nichts, was mit dem vorliegenden Werk vergleichbar wäre. Zunächst ist es nicht nur ein Werk *über* den Marxismus, sondern auch ein *marxistisches* Werk. Sodann wird der Marxismus hier nicht vorgestellt als einheitliches, geschlossenes System von Lehren. Jede derartige Vorstellung wäre national oder regional borniert und würde nur eine Strömung für das Ganze ausgeben. Zugleich entfällt damit der Anspruch, die *universelle Anwendung* einer solchen Lehre auf alle erdenklichen Stichwörter vorzuführen. Vielmehr beschränkt sich das *KWM* auf Begriffe, die sich spezifisch »ins Feld der marxistischen Theorie einschreiben« (G. Labica in seiner *Vorrede*. Es entspräche einem vorwissenschaftlichen Verständnis von Theorie, zu glauben, dass Inkohärenzen und Widerstreit mit dem *wissenschaftlichen* Charakter des Marxismus unvereinbar seien. Offene Fragen und Kontroversen sind vielmehr notwendige Formen und Bedingungen des Lebens jeder Wissenschaft. Unterschiedlichkeit und Geschichtlichkeit von Begriffsverständnissen und Sprachgebrauch, aber auch von wechselnden Theorie-Praxis-Verhältnissen werden also keineswegs aus dem Blickfeld des Zulässigen gedrängt und fristen auch nicht die Existenz bloßer Beispiele für *Abweichung\** und *Revisionismus\**. Mit der eigenen Geschichte und kritischen Selbstreflexion des Marxismus verschwände andernfalls auch die Einsicht aus dem Kreis »legitimer« Tatsachen, dass — wie es z.B. die Auffassung der Kommunistischen Partei Frankreichs ist — der Marxismus *erstens* nicht der Besitz einer Partei sein kann, *zweitens* »plural« (Lucien Sève) existiert.

Die Spezifik des *KWM* besteht also darin, dass der Marxismus Subjekt wie Objekt der Darstellung ist und auch die Darstellungsweise bestimmt: Seine Kritik und historisch-materialistische Analyse macht nicht vor sich selber halt. Es geht um ein marxistisches Verhältnis auch zu den Begriffen der marxistischen Theorie. Alles Nötige dazu hat Georges Labica in seiner *Vorrede* ausgeführt.

### III.

Die Übersetzung stieß auf Schwierigkeiten. Nicht nur galt es, die »Klassiker«-Zitate in den deutschen Ausgaben aufzufinden - wieviel Lenin-Lektüre ist nicht allein zu diesem Zweck geleistet worden! -, sondern vor allem sind die Terminologien nicht ohne weiteres kompatibel. Die Übersetzung war daher nirgends Routine-Arbeit. Die deutsche Ausgabe war nur möglich, weil marxistische Wissenschaftler als Übersetzer gewonnen werden konnten, die oft auf den Gebieten der von ihnen übersetzten Artikel forschend tätig sind. Übersetzen heißt immer auch nachschaffen. Wir haben daher neben den Initialen der Stichwortverfasser in Klammern immer die Initialen der Übersetzer angegeben.

Die vorliegende Ausgabe berücksichtigt bereits Änderungen, die für die in Vorbereitung befindliche zweite französische Ausgabe gedacht sind. Dazu gehören Korrekturen und ein halbes Hundert neuer Stichwörter'. Trotz dieser Erweiterungen werden Lücken offen bleiben. Die mit der deutschsprachigen Literatur Vertrauten werden bemerken, dass der Diskussionsstand und die in den Bibliographien berücksichtigte Literatur unverkennbar »französisch« geprägt sind. Zunächst war angeregt worden, wenigstens die Bibliographien am Ende der einzelnen Artikel um deutsche Titel zu ergänzen. Aber das wäre

unbefriedigend, eher Fassadenschmuck als wirklicher Ausbau. Wir beschlossen folgende Lösung: Zunächst bemühen wir uns, die Vorlage in Form einer möglichst brauchbaren (und nie einfachen) Übersetzung ohne Zutat<sup>7</sup> oder Weglassung weiterzugeben. Dies gilt auch für die Bibliographien. Wir haben uns fast überall darauf beschränkt, deutsche Ausgaben (wo wir sie fanden) anstelle der französischen zu zitieren bzw. anzugeben. Zunächst zeigt diese Ausgabe also den französischen Diskussionsstand. Parallel zur Übersetzung bereiten wir aber *Ergänzungsbände zur deutschen Ausgabe* vor.

#### IV.

Die Bedeutung der Ergänzungsbände liegt zunächst darin, dass in ihnen Vertreter aller lebenden Generationen und Richtungen im deutschsprachigen Marxismus zu Wort kommen. Sie werden die Gelegenheit haben, das in ihrer Sichtweise und unter Berücksichtigung der deutschsprachigen Literatur und Traditionen in der vorliegenden Ausgabe Zukurzgekommene einzubringen. Der größere Teil der Artikel wird demgemäß von den französischen Autoren bereits behandelte Stichwörter noch einmal aufnehmen.

Ein weiterer Teil der Artikel wird Lücken ausfüllen (z.B. *Charaktermaske, Eurozentrismus, Ökologie, Tätigkeit, Zellenform* usw. aber auch *materialistische Bibelexegese, Theologie der Befreiung* usw.). Wenn erst einmal — womit nicht vor 1985 zu rechnen ist — die deutschen Ergänzungsbände erschienen sind, werden man zweckmäßigerweise parallel nachschlagen. Auch für das künftige Gesamtwerk wird gelten, dass es noch immer regional — wenn auch nicht

---

<sup>7</sup> Eine Zutat gibt es doch: Wir haben das Glossar um die spanischen und chinesischen Ausdrücke ergänzt. Damit sind alle Kontinente (wenigstens symbolisch) repräsentiert.

mehr national — beschränkt ist, »euromarxistisch«, wenn man so will. Man kann darin einen der Anfänge und Beiträge zu einer künftigen internationalen Enzyklopädie des Marxismus sehen.

Trotz gewisser Schwächen stellt das vorliegende Werk schon jetzt einen wertvollen Stützpunkt in der Wirklichkeit dar. Vor allem aber ist es seiner Anlage nach ein Beginn, der zur kollektiven Fortsetzung auffordert. Wie das Fell des Bären bekanntlich erst geteilt werden kann, wenn der Bär erjagt ist, so sollte erst recht über seine *künftigen* Mängel nicht schon jetzt geklagt werden. Noch ist alles offen. Wir bitten darum, Lücken oder Einseitigkeiten herauszufinden und Ergänzungsbedürfnisse zu artikulieren. Anregungen, die uns rechtzeitig<sup>6</sup> erreichen, werden wir für die Ergänzungsbände zu berücksichtigen suchen.

## V.

Das Wörterbuch wendet sich an alle, die marxistische Begriffe verwenden oder den Begriffsgebrauch anderer beurteilen wollen. Es kann dazu verhelfen, Entdeckungen zu machen. Zunächst bei den »Klassikern« Marx, Engels und Lenin. Deren Sprachgebrauch ist in Entwicklung, gelegentlich tastend oder mehrdeutig. Nicht selten finden sich Widersprüche zwischen den Texten aus verschiedenen Perioden. Unterschiedliche Anknüpfungen sind möglich. Das Wörterbuch bringt zunächst »Stellen«, regt dadurch zum Nachschlagen an. Dann macht es Lesarten kenntlich. Dabei kann gelernt werden, durch welche Strömungen einer theoretisch-politischen Kultur die eigene Lektüre und der Begriffsgebrauch gefiltert waren. Der Wandel von Kontexten bestimmter Losungen und von Losungen in bestimmten Kontexten wird gezeigt. Metaphern und Topoi, die in den marxistischen Traditionen bedeutsam



geworden sind, werden als solche durchleuchtet. Problemfronten werden vorgeführt. Die Zitatnachweise setzen sich zugleich zu einer Art Stichwortregister für die Werke der marxistischen Klassiker zusammen. Die Linien werden bis in die Gegenwart gezogen. Das Problemlösungspotenzial des Marxismus wird dadurch ebenso deutlich wie die Vielzahl ungelöster Fragen. Wer die marxistischen Begriffe bewusst verwenden, wo nötig, umbauen und für die heutigen Bedürfnisse brauchbar machen will, findet hier Materialien und Klärungen.

Die deutsche Ausgabe wetteifert in ihrem Erscheinen mit der zweiten französischen Ausgabe. In Frankreich ist dieses Werk schnell, aufmerksam und, von unterschiedlichen Seiten, zustimmend aufgenommen worden. Wir hoffen, dass das Schicksal der deutschen Ausgabe dem der französischen in dieser Hinsicht nicht nachsteht. Viele Benutzer werden es parallel zu anderen Werken zu Rate ziehen. Das ist ganz im Sinne dieses Werks. Eine lebendige theoretische Kultur wird — jenseits aller Grenzen politischer Positionen — eine unentbehrliche Zuarbeit in diesem *Kritischen Wörterbuch des Marxismus* finden.

Sommer 1983

Wolfgang Fritz Haug